

Zf
1920





11
11



QK.277.7 16 Abgendsichtigte
Ehrenrettung der Preißschri-

die No. 4.

des anädigstprivilegirten Leipziger Intelligenzbriefes 1766.
der 2ten Seite angezeigt worden.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



Z f
1920

Es war, vor der Ausgabe meiner Unterweisung zu einem fünfjährigen Academischen Fleiß und Lebenswandel eines angehenden Gottesgelehrten, leicht zu vermuthen, daß, durch dieselbige, ein gewisser Theil academischer Lehrer würde dawider aufgebracht werden. Denn es war unvermeidlich, einige Sätzen zu berühren, (aber wie sanft und gelinde habe ich sie nicht berührt?) die keinen angenehmen Ton in die Ohren gewisser Lehrer auf Academien abgeben, welche mehr ihrer Ruhmbegierde und Bequemlichkeit ergeben sind, als daß sie pflichtmäßig sollten der studirenden Jugend allen möglichen Nutzen verschaffen. Das unparteyische Publicum wird sich demnach an die ungegründete Beurtheilungen und Tadel meiner obbemeldeten Schrift nicht kehren, welche in den gelehrten Zeitungen zu Halle S. 177. und zu Leipzig S. 197. auf dieses Jahr ausgestreut worden. An statt, daß sonst die gesitteten Bücherrichter erst die Einrichtung und den Hauptplan, auch das Gute eines Buchs, anzeigen, das sie recensiren, ehe sie der Mängel gedencken; hat man, in den bemeldeten gelehrten Zeitungen, nur von Fehlern geschrieben, und sich grosse Gewalt anthun müssen, etwas Gutes von dieser Schrift, nur wie im Vorbeygehen, zu melden. Ich will hier kürzlich, doch zureichend, auf die

X

ber.

QK



vermeintliche Fehler dieser Unterweisung antworten. Man tabelt daran.

1) „Daß sie nicht könne von allen angehenden Gottesgelehrten befolget werden, weil sie, theils, nicht alle, fünf Jahre lang, auf Academien aushalten, theils, wegen Collision der Stunden, die angewiesene Collegia nicht hören könnten.“ Allein; es müste der angehende Theologe gewis von einer schlechten Capacität seyn, wenn er nicht sollte, auf den Fall, da er nur drey Jahre, auf Academien, zu leben hat, aus dieser Unterweisung die nöthigsten Collegia heraussuchen, für die übrigen aber, so er entweder nicht hören kan, oder die nicht gelesen werden, die angezeigte Hülfsmittel sich zu Ruhe machen können. Jedoch, den Schwachen zum Vortheil, haben Verständige mir gerathen, daß ich auch eine Unterweisung für einen dreijährigen Academischen Fleiß möchte ausarbeiten und drucken lassen. Ich bin hierzu nicht abgeneigt; nur erwarte vorher, was wahre Kenner und unparthenische Richter meiner Arbeit daran zu verbessern finden, ingleichen, den versprochenen Auszug derer übrigen für die Preisaufgabe in das Intelligenz-Comtoir eingegangenen Abhandlungen, damit ich das Beste daraus, woran ich noch nicht gedacht, mir könne zu Ruhe und öffentlich brauchbar machen. Ueber die vermeintliche Menge derer angewiesenen Collegiorum und eine besorgliche Collision derer Stunden erregen obbemelte Zeitungschreiber ein Geschrey, das unsern hohen Schulen keine Ehre machet. Sie beschuldigen mich, als hätte ich die Beschaffenheit und Einrichtung der meisten Universitäten nicht vor Augen gehabt. Dieser Einwurff besaget
eigente

eigentlich weiter nichts, als ein Bekantnis zweyer Hauptgebrechen derer meisten Universitäten: 1) daß manche Lehrer ihre Schuldigkeit nicht thun und viel zu wenig Collegia lesen; 2) daß sie keine für die Studirenden vortheilhafte Eintheilung ihrer Lesestunden treffen, indem sie aus Gemächlichkeit, Ialouie, auch andern Affekten, oft vorseßlich, mit ihren Lesestunden collidiren und geflissentlich die studiosos in Verlegenheit und Schaden setzen. Dis ist ja nicht der Fehler meiner Unterweisung! Es lautet daher die angeführte Beschuldigung eben so ungereimt, als wenn jemand sagen wolte: die Christliche Lehre kan zu einem allgemeinen Unterricht, für alle und jede, weder bequem noch zureichend seyn, weil die Einrichtung und Beschaffenheit derer verstorbenen Menschen ihre Ausübung nicht gestattet. Lassen die Herren nur fleißig und beobachten, so wohl gemeinschaftlich, das Beste der Studirenden, als auch, die Grundgesetze ihrer Academien, so würden die studiosi viele Collegia hören können und wegen Collision derer Stunden in keine Verlegenheit gerathen. Angehende Weltweise wissen es, daß eine Sache, die nach gewissen Stufen kan betrachtet werden, nicht nach einem geringen oder mittelmäßigen, sondern nach dem höchsten Grad, müsse beschrieven und abgehandelt werden. Wie konte ich also, in meiner Unterweisung, etwas mit Stillschweigen übergehen, das doch in seiner Art dem studio Theologiae kan zuträglich und vortheilhaft werden?

24

2) Der andere Tadel heisset zc. ich hätte nur sollen die notwendigsten und brauchbarsten Bücher in jedes Fach setzen und nicht eine ganze theologische Bibliothek anbringen

X 2

bringen, die ein Studiosus weder anschaffen noch lesen könnte. Ich antworte: in diesem Stücke habe theils in der Vorrede meiner Unterweisung mich satzsam erkläret, theils der Preisaufgabe ein Gnüge geleistet, welche unter andern verlangete, mit anzuzeigen: was für Bücher sind vorzüglich nach zu lesen? Es fehlet aber gar sehr viel an einer ganzen theologischen Bibliothek, die ich soll angeführet haben. Meine Unterweisung verlanget weder die Anschaffung aller und jeder benannten Schriften, noch auch die Durchlesung derer angeführten Bücher, sondern nur so viel, daß sie der Studiosus soll kennen lernen. Mehr als einmal habe ich ihn ermahnet, daß er auf der Academie nicht viel in Büchern lesen soll, weil er, besage der 30sten Seite, nicht lesens sondern hörens und Meditirens halber auf Universitäten lebet. Gewis! kein Studierende wird darüber scheel sehen, daß ich ihm, bey jeder Wissenschaft, auch bey besondern Materien, in der Kürze, habe Nachricht gegeben, wo er soll und kan sich weiter Rathß erhohlen und die Quellen auffuchen, woraus seine Lehrer selbst schöpfen, oder eine Wissenschaft erlernen, über welche kein Collegium gelesen wird.

3) Man schreibet ferner und tadelt mich, daß ich, in Ansehung der Bücher selbst, weder die beste Wahl noch die beste Ordnung getroffen, auch manche nur ihren Verfaß fern zu Gefallen angeführet hätte. Dieses alles ist nur gesagt und durch kein einziges Beyspiel bewiesen. Wer weiß, ob die Herren Tadler noch eine so gute Wahl und Ordnung, wie ich, würden getroffen haben, wenn sie hätten sollen diese Schrift aufsetzen. Denn es ist allemal leichter, etwas zu tadeln, als besser zu machen. Der
Ge



Geschmack an guten Büchern ist eben so unterschieden, als wie an guten Speisen und Getränken. Es ist wohl möglich, daß, hin und wieder, eine gute Schrift hätte können mehr angeführet werden. Verständige Leser werden es mir zu Gute halten, weil ich auf keiner Academie lebe, wo man von Rechtswegen, am leichtesten, die guten Bücher kennen lernet. Ich habe mich schon erklärt, diejenigen Verbesserungen meiner Schrift öffentlich bekant und brauchbar zu machen, welche bescheidene Critici gründlich mir anzeigen werden. Entweder ein Anhang zu der Preißschrift oder eine Unterweisung zu einem dreijährigen academischen Fleiß eines angehenden Gottesgelehrten wird mir darzu Gelegenheit geben. Die Beschuldigung; als wären manche Bücher nur ihren Verfassern zu Gefallen angeführet worden; ist theils ganz unerweislich, theils aber auch ganz lauter und unsträflich, wenn es gute und für die Gottesgelehrten vorzüglich brauchbare Bücher anbetrift. Denn dadurch geschiehet Verfassern und Lesern guter Bücher ein Gefallen, woran kein wohlgesitteter Mensch etwas zu tadeln findet.

4) Auf der 102. Seite habe ich, für einen angehenden Canzelredner, die Namen einiger geistreicher Männer von mancherley Gaben angeführet, deren ihre heilige Reden, unter gewissen Einschränkungen, keinesweges aber in der Absicht empfohlen werden, daß sie und ihre Predigten einzig und allein den guten Canzelredner bilden sollen. Wer die Stelle im Zusammenhange lesen will, der wird es offenbar bekennen, daß es Streit mit einem Schatten ist, welchen der Zeitungschreiber zu Halte führet und daß ihn sein Affekt in einen augenscheinlichen

24



Widerspruch hinreißet, indem er einige derer benannten Verfasser heiliger Reden für unwürdig erklärt, einem Mosheim, Chatelain, Jerusalem und Sack an die Seite gesetzt zu werden, endlich aber sein Spinnengewebe selbst wieder einreißet, wenn er schreibt: zur Privatandacht mögen sie recht gut zu gebrauchen seyn, gute Prediger werden sie aber nie bilden. Meine Unterweisung behauptet es mit keiner Sylbe und mit keinem Anschein, daß alle und jede auf der 102. Seite benannte Verfasser heiliger Reden, zusammen genommen, für alle und jede angehende Kanzelredner, das Muster abgeben sollen, sie, als gute Redner zu bilden; denn hierzu habe ich auf der 21. 95. 105. 144. S. und sonst ganz andere Anweisungen gegeben. Mit was für Behutsamkeit, Einschränkung, Erläuterung und Fürsichtigkeit ich die heiligen Reden derer zur Ungebühr getadelten Verfasser auf der 103. S. empfohlen habe, davon gedenket mein unbefugter Richter kein Wort; und verräth damit um so viel mehr seine passionirte Eadelsucht, auch seine Absicht, nemlich seinen Lesern ein widriges Vorurtheil wider die Preisschrift bezubringen. Wie pedantisch war also das Blendwerk eines vorgepiegelten Schreckens über das Verzeichniß heiliger Reden, deren ihre Verfasser insgesamt, bey Verständigen, einen guten Ruff vor sich haben! Ist denn eine Predigt, die zur Privatandacht recht gut zu gebrauchen, für die öffentliche Andacht und für einen angehenden Kanzelredner ganz unbrauchbar? Sollen denn alle Studirende in der Theologie, auch die der Herr Zeltungschreiber mit 2. und 3. Jahren läßet absolviren, lauter Mosheims, Charelains und Jerusalems werden? Haben sie alle einerley Fähigkeiten, Denkungsarten und natur

natürliche Anlagen, daß aus ihnen geistliche Redner, vom ersten Range, zu bilden wären? Brauchet nicht die Kirche mehr Prediger für den gemeinen Mann, als für hohe und gelehrte Leute?

5) Auf der 261. Seite meiner Unterweisung, wider-
rathe ich es einem studioso Theologiae, ein Stam-
buch zu halten, weil es von geringem Nutzen auch vieler
Unbequemlichkeit wäre; und thue, nur Bedingungsweise,
den Vorschlag, daß des Herrn von Bogatzky güldenes
Schafkastlein, statt eines Stammbuchs, zum erbauli-
chen Andenken, könnte gebraucht werden. Diese ganze
unerhebliche, gleichgültige, nur mit sehr wenigen Worten
berührte und geringfügigste Sache in der ganzen Preis-
schrift hat endlich der hällische Verfasser gelehrter Zeitun-
gen zu einem Hauptgegenstande seiner Kritik und Spöcte-
ren ausersehen. Ihm kömte es, wie er l. c. schreibt, so
seltsam war, als wenn jemand einem Theologen
das Chartenspiel zwar nicht ganz verbieten, ihm
aber doch anrathen wollte, jede Charte desselben
mit einem merkwürdigen Spruch der h. Schrift
zu bezeichnen und sich dadurch, während des Spiels
selbst, zu erbauen. Wer sollte wohl von einer Evans-
gelischlutherischen Academie, auf welcher fürtreffliche Theo-
logen die Ehre der heiligen Schrift mit großem Segen be-
haupten, eine so profane Instanz erwarten? Wenn nicht
etwa eben diese Zeitungen ohne Censur der Universität oder der
Facultäten, wohin die Artikel nach ihrem verschiedenen In-
halte, sonst gehören, gedruckt werden, welches man aus-
wärts noch nicht weiß.

24

Zf 1920
Ein unparteiischer Leser meiner Unterweisung und
derer, in denen mehrgedachten gelehrten Zeitungen, ihr
Schuld gegebenen Tadel, wird es von selbst einsehen, daß
meine Gegner, weder reine Liebe zur Wahrheit, noch ein auf-
richtiges Verlangen nach dem allgemeinen Besten, son-
dern eine ganz andere Triebfeder bewogen habe, meine
Unterweisung so zu beurtheilen. Ihr Widerspruch und
Tadel gereicht der guten Sache mehr zum Vortheil, als
zum Schaden. Bey dem Bau des Reichs Jesu sind die
Anfälle dieser Art gleich einem Stein, der gerade in die
Höhe geworfen wird und seinem werfenden Urheber selbst
auf den Kopf fällt. Geschrieben zu Bitterfeld am
17. Apr. 1766.

Ublich



ULB Halle

3

002 044 82X

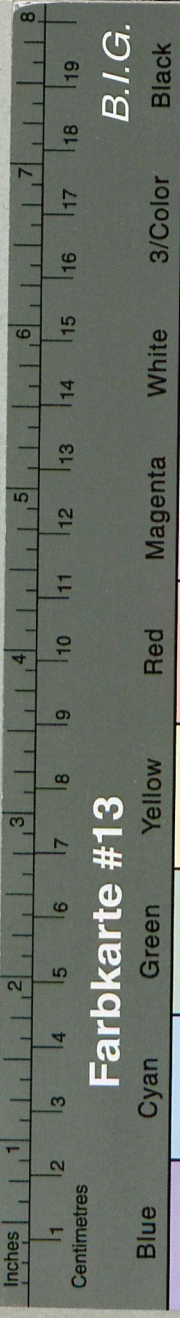


Pow Zf 1920, 2K

VD18







Farbkarte #13

B.I.G.

2777 16 Abgenöthigte

Ehrenrettung der Preiſſchen

die No. 4.

anädigſtprivilegirten Leipziger Intelligenzbriefes 1766
der 2den Seite angezeigt worden.

BIBLIOTHECA
SACCAVIANA



Es war, vor der Ausgabe meiner Unterweisung zu einem fünfjährigen Academischen Fleiſſ und leſen, ſowohl als Wandel eines angehenden Gottesgelehrten, leicht zu ermuthen, daß, durch dieſelbige, ein gewiſſer Theil Academiſcher Lehrer würde dawider aufgebracht werden. In es war unvermeidlich, einige Sähten zu berühren, aber wie ſanft und gelinde habe ich ſie nicht berührt? Keinen angenehmen Ton in die Ohren gewiſſer Lehrer Academien abgeben, welche mehr ihrer Ruhmbegierde Bequemlichkeit ergeben ſind, als daß ſie pflichtmäßig ſollten der ſtudirenden Jugend allen möglichen Nutzen verſchaffen. Das unparteyiſche Publicum wird ſich demnach an dieſe gegründete Beurtheilungen und Tadel meiner obbemeldeten Schrift nicht kehren, welche in den gelehrten Zeitungen zu Halle S. 177. und zu Leipzig S. 197. auf dieſe Art ausgeſtreut worden. An ſtatt, daß ſonſt die gelehrten Bücherrichter erſt die Einrichtung und den Hauptſach, auch das Gute eines Buchs, anzeigen, das ſie recensiren, ehe ſie der Mängel gedenken; hat man, in den gelehrten Zeitungen, nur von Fehlern geſchrieben, und ſich groſſe Gewalt anthun müſſen, etwas Gutes von dieſer Schrift, nur wie im Vorbeygehen, zu ſagen. Ich will hier kürzlich, doch zureichend, auf die

24

